

***Die Technik gibt jedem Werk den Leib!***

***Willi Baumeister, 1955***

# Willi Baumeister (1889-1955)

## Wandmalereizyklus, 1939-1940

Die Naturkräfte. Der Mensch als Gestalter. Aus der Welt der Farben und des Sehens.

Die 18 Gemälde des Zyklus, von denen 13 im Besitz der Bergischen Universität erhalten sind, schuf Baumeister in den Räumen der Kunstgewerbeschule Stuttgart im Auftrag des Wuppertaler Farbfabrikanten und Chemikers Kurt Herberts (1901-1989). Der technische und geistige Entstehungsprozeß ist einschließlich Vorstudien in den von Baumeister und dem Wuppertaler Architekten Heinz Rasch (1902-1996) verfaßten, von Herberts redigierten und 1940/1941 in Wuppertal veröffentlichten *Untersuchungen über die Anwendbarkeit historischer Malverfahren* ausführlich dokumentiert. Erst in den nach 1945 ausgegebenen Exemplaren der Schrift konnte Baumeister, den die Nationalsozialisten 1933 aus seiner Professur an der

Kunstgewerbeschule in Frankfurt entlassen und ab 1941 mit einem Ausstellungs- und Malverbot belegt hatten, öffentlich als Maler der Bilder genannt werden.

Die überwiegend auf Putz gemalten Werke, von denen teilweise mehrere Fassungen entstanden, sollten in lockerer Folge im Treppenhaus des von Rasch neu errichteten Laborgebäudes der Lackfabrik Dr. Kurt Herberts & Co in die Wand eingelassen werden. Dort sollten sie Vergleichsmöglichkeiten für den Charakter verschiedener Wandmaltechniken bieten. So demonstrierte Baumeister, der vor dem Kunststudium eine Ausbildung als Dekorationsmaler absolviert hatte, in *Aristoteles vor*

*der Herme Platons* (II.1) mit Blick auf pompeianische Wandmalerei seine Rekonstruktion der Herstellung glänzender Freskooberflächen ohne Zuhilfenahme von Wachs oder führte in den Porträts von *Repräsentanten menschlicher Schöpferkräfte* (II.4.1-3) Techniken vor, die für die Vorbereitung von Renaissancefresken charakteristisch waren. Da 1943 ein Bombenangriff das neu errichtete Laborgebäude zerstörte, gelangten die Werke niemals an ihren Bestimmungsort.

In der Vielfalt der Techniken demonstriert Baumeister auch eine Vielfalt von Darstellungsformen. Die Bildsprache reicht von stilistischen Adaptionen

an frühere Epochen der Malerei bis zur malerischen Belebung naturwissenschaftlicher Schemata (I.1; II.4, 7). Nur das *Reich des Organischen* (I.4) erscheint in den für Baumeisters künstlerisches Werk charakteristischen Formen. Nach den 1940/1941 von Herberts überlieferten Worten Baumeisters zeigt das Gemälde eine „in die Vorzeit entrückte Urlandschaft, in der sich die Pflanzen, von dampf- und nebelhaltiger Luft umhüllt, tropisch entwickelten“, angelehnt an „die von Goethe beschriebene Metamorphose der Pflanze sowie an seine Idee einer idealen Urpflanze, deren Kräfte alle Bildungen und Formen verheißen.“ Das Bryophyllum, das „aus den Rändern seiner Blätter unmittelbar junge Pflanzen entwickeln“ kann, und den Ginkgo, der „in seiner Gesamtstruktur und in seinen Blättern die Eigenschaften des Nadel- und Laubbaumes vereinigt“, sieht man hier kombiniert mit „der botanischen Welt derjenigen Erdstadien, wie sie uns durch die Fundstücke von Fossilien übermittelt werden.“

Zusammen mit Herberts stellte Baumeister den gesamten Zyklus unter einen einheitlichen Leitgedanken. Sowohl seine eigene Suche nach einer Bildsprache, die in den Urkräften der anorganischen und organischen Natur wie in der gesamten Geschichte der Menschheit verankert ist, als auch

die anthroposophische Überzeugung seines Auftraggebers kommen hierin zum Tragen. So lassen sich wesentliche Aspekte des Zyklus mit der Anthroposophie in Zusammenhang bringen: Die Deutung von Anorganischem und Organischem als Gestalt- und Wachstumsprinzipien (I.3-4); die Entfaltung der *Welt der Farbe und des Sehens* vom Auge (verloren) über das Goethesche Farbendreieck bis zum Farbpigment (III.1-7); die Konzentration der Geschichte der Gestaltung auf Alchemie und Naturphilosophie und die dargestellten Naturphilosophen (II.1-4). In zwei Werken widmet sich der Zyklus – passend zu seiner Bestimmung für ein Laborgebäude – dem Bohrschen Modell des Atoms als „Urbasis für den Aufbau der Welten“ und der chemischen Lichtbogensynthese als dem „gasförmigen Zustand im Werden der Welten“ (I.1,2).

Zu *Arcana Artis* (Geheimnisse der Kunst) (II.2), dem Schlüsselbild des Zyklus, läßt Herberts den Maler erläutern: „Die Vorstellungswelt der frühen Zeiten war nicht so gedanklich und begrifflich real. Es wurde wesenhafter empfunden, und hinter den Symbolgestalten standen die lebendigen Kräfte des Geistes und der Materie. [...] Dargestellt wurden: Die Säule des Tempels von Edfu, in dem die ersten alchimistischen Geräte gefunden wurden,

dem Gott Thot geweiht. Sein Name wurde in Priesterschrift auf der Säule angebracht. Identisch mit Thot ist Hermes Trismegistos, der dreimal große Hermes, dessen mystische Figur die Römer zum Merkur verweltlichten. [...] Melancolia mit dem Polyeder [...] sagt aus, daß der Adept, das geheimnisvolle Wissen erstrebend, auch manchmal am Verzagen ist. Saturn mit den Attributen Waage und Mond. [...] Bekanntlich fraß Saturn, gleich dem griechischen Chronos, dem Gott der Zeit, seine eigenen Kinder – die Tage, die, kaum geboren, von der Zeit wieder verschlungen werden. Eines nur entkam ihm: Jupiter [...], der Sieghafte [...], Schöpfer und Bürge der Harmonie im Weltenall. Als Kind im Ei oder Kreis dargestellt. Die Symbole für die vier Elemente schließen den Inhalt ab.“ Hieran anbindend zeigt Baumeister *Dr. Faust* (II.3) als Sinnbild für das Gefühl, „daß hinter der Materie die geistigen Kräfte leiten und gestalten“, mit einem Buch mit Anweisungen, „die teils schon aus Wissenschaft bestanden, teils auf magischen Kräften basieren. Er sucht bekanntlich unter anderem Gold herzustellen und den ‚Stein der Weisen‘ zu finden, der sich ihm in der Gestalt des ‚Lapis‘ erscheinungsmäßig zeigt. Dazu ‚Clavis‘, der Schlüssel, das vermittelnde Werkzeug. Den Alchemisten umringen die helfenden und hemmenden Kräfte.“

Im Auftrag von Herberts erstellte Baumeister seit 1939 Werbemittel (typographische Arbeiten, Dekor von Lackschachteln und -schränken, Illustrationen für Werbekalender etc.) sowie Gemälde für dessen Büro. Zugleich arbeiteten etwa die Künstler Oskar Schlemmer (1888-1943) und Franz Krause (1897-1979) mit kunstaffinen Aufgaben als Angestellte für Herberts. Die von Herberts zusammen mit Baumeister, Schlemmer, Krause und anderen durchgeführten gestaltungs- und maltechnologischen Experimente hatte Herberts als NS-Wehrwirtschaftsführer, dessen Fabrik unter anderem Tarnfarben für die Rüstungsindustrie lieferte, schon 1939 als kriegswichtig einstufen lassen, so daß die

von den Nationalsozialisten als „entartet“ abgewerteten Künstler zumindest kunstnah arbeiten konnten. In dem 1940 am Wuppertaler Döppersberg 24 eingerichteten interdisziplinären *Maltechnikum*, zu dem auch eine Bibliothek und eine Sammlung zur Technologie und Geschichte der Malerei gehörten, sollten die künstlerischen Anwendungsmöglichkeiten moderner Farbstoffe erforscht und demonstriert werden. Die Nähe der hierbei entstandenen Demonstrationsstücke gleichermaßen zur verfemten künstlerischen Avantgarde wie zur Entwicklung von Tarnanstrichen ist offensichtlich. 1943 zerstörte ein Bombenangriff das *Maltechnikum* am Wuppertaler Döppersberg, und auch der größte

Teil der Versuchstafeln ging kriegsbedingt verloren.

Mit seiner Integration von Technik-, Natur-, Geistes- und Gestaltungswissenschaften hat der Zyklus 1984 als Geschenk von Kurt Herberts seinen passenden Ort an der Bergischen Universität Wuppertal gefunden. Nach einer gründlichen Restaurierung sind die erhaltenen 13 Tafeln seit 2009 – 70 Jahre nach Beginn der Arbeiten – im Hörsaalzentrum des Campus Freudenberg der Öffentlichkeit erstmals als Einheit zugänglich.

*Ulrich Heinen*

## **Bildthemen (nach Kurt Herberts 1940/1941)**

### **I. Die Naturkräfte**

1. Atomtheorie als Spiegel des modernen Weltbildes. Ölmalerei auf (Sperr-)Holz (Vorölung und Leim-Ölspachtelung als Grundierung).
2. Lichtbogensynthese. Ei-Öl-Tempera-Malerei auf (Sperr-)Holz (Vorölung und Leim-Ölspachtelung als Grundierung).
3. Das Reich des Anorganischen: Gestaltendes Prinzip im Anorganischen. Der Kristall.

Enkaustik auf (Kalk-)Putz.

4. Das Reich des Organischen: Wachstumskräfte im Organischen, symbolisch dargestellt durch die Formverwandlung nach Goethe. Ölmalerei auf (Kalk-)Putz.
5. Als Überleitung zu II: Die Erd- und Weltvorstellung der Antike. Silikatmalerei auf Putz (zerstört 1984).

### **II. Der Mensch als Gestalter**

1. Der Naturforscher Aristoteles vor der Herme seines Lehrers Platon. Antike Quellen der modernen Naturwissenschaft. Darstellung im Stil der griechischen Vasenmalerei. Pompeianisches Fresko (Freskomalerei auf Kalkputz, geseift und zweifach gebügelt, mattglänzend).

2. Arcana Artis. Ursprung und Überlieferung der Alchemie. Symbolische Darstellung in Anlehnung an frühmittelalterliche Darstellungen. Byzantinisches Wergkalkfresko (nach Angabe von Herberts wischfeste Freskomalerei auf vier Tage lang angetrocknetem Kalkputz. Effekt: verringerte Aufhellung).
3. Doktor Faust. Symbolische Darstellung des Übergangs von der alten zur neuen Art der Naturforschung, im Stil der Gotik. Wachsemulsion und Echtvergoldung (Mordentvergoldung) auf (Kalk-)Putz mit geschliffener

Spachtelung und plastischer Malerei aus Kaolin, Kreide, Leim und Öllack.

4. 1-3: Drei Repräsentanten menschlicher Schöpferkräfte in der Neuzeit. Lionardo. Paracelsus. Goethe. Drei Masken. Renaissance-Fresko, Unterschriften in Sgraffito (Porträts als Spolvero-Zeichnung, z.T. bräunlich nachgezeichnet).

### III. Aus der Welt des Sehens und der Farben

1. Das menschliche Auge, das Aufnahmeorgan der farbigen Welt. Stilisiert. Glasmosaik (verloren vor 1979).

2. Sonnenspektrum. Ölmalerei auf Holz (verloren vor 1979).
3. Ästhetische Ordnung der Farben. Glasmalerei (verschollen vor 1979).
4. Das Goethesche Farbdreieck: Systematische Ordnung der Farben. Tempera auf Holz.
5. Der Vorgang des Mischens zweier Farben. Temperamalerei auf Holz.
6. Zusammensetzung einer Mischfarbe. Wachstempere auf Holz (verloren vor 1979).
7. Farbpigment im Bindemittel. Malerei mit synthetischen Bindemitteln (auf Holzfaserplatte).

### Anordnung (von links nach rechts):

Obere Reihe II.4.2, 1, 3.

Mittlere Reihe I.3-4; III.4,7,5; I.1-2.

Untere Reihe II.2,3,1.

Weitere Informationen unter:  
[www.archiv.uni-wuppertal.de](http://www.archiv.uni-wuppertal.de)